

REISEBERICHT

der Schützengesellschaft Bettwiesen

zum 73. Glarner Kantonschützenfest

Samstag/Sonntag, 26./27. August 2017

Nicht ganz so früh aus den Federn machen, wie meistens in anderen Jahren, mussten sich in diesem Jahr unsere am obigen Anlass Teilnehmenden. Ausser Köbi Langenegger, welcher wegen dem Unspinnen-Schwinget schon Tage zuvor geschossen hatte, trafen sich denn an diesem Morgen so gegen 8 Uhr die anderen 28 Schützinnen und Schützen wie üblich beim Bettwieser Bahnhof, um die Ankunft des Öpfelcars von Madörin aus Märstetten abzuwarten. Wie üblich hatten sich nach dem händeschüttelnden Begrüssen viele Vieles zu erzählen, und die beiden mit Sack und Pack daher schlendernden Gebrüder Silvan und Pascal Gamper wurden wegen ihrer Bärte scherzhaft gleich als Taliban bezeichnet. Nachdem alle ihre Siebensachen im Bauch des Cars verstaut und ihre Plätze im grossen Bus eingenommen hatten, konnte Chauffeur Markus Bühler sein Gefährt in Richtung Wil starten. Bei noch etwas wolkenverhangenem, aber sonniger werdendem Firmament ging die Fahrt in Richtung Toggenburg. Unsere Aufmerksamkeit wurde an der Rainstrasse in Wil, bei der Zufahrt zur Autobahn hin, wo die Feuerwehr gerade an einem Abbruchhaus übte, ein erstes Mal speziell herausgefordert. Trotz der vernehmlichen Gesprächsfetzen aus den Verlautbarungen der vielen Geschichtenerzähler, ging es im Car dieses Mal nicht so laut zu und her wie auch schon. Als Othmar Brunschwiler in der Gegend von Bazenhaid und Lütisburg die Schiessbüchlein verteilte und dazu eine Erklärung wegen möglicher Fehler beim Nachdoppel abgab, war man danach mit der Kontrolle der gelösten Stiche und dem Einkleben der Stichmarken beschäftigt. Und bald schon hatte Daniel Hollenstein die Augen und Ohren der Mitfahrenden auf sich gerichtet, als er das Sturmgewehr 90 unseres kürzlich verstorbenen Kameraden Sepp Bommer zum Basispreis von 800 Franken zum direkten Verkauf oder zur Weitervermittlung anbieten konnte. Nicht lange dauerte es, bis die Meldung kam, das Gewehr sei verkauft. Auf der Suche nach den vom Chauffeur angekündigten und an Bord sich befindlichen Getränken wurde Edith Langenegger im ersten Anlauf nicht fündig. Und nachdem sich herausstellte, dass das mit der Kühlung nicht klappte und auch der Durst am heutigen Morgen nicht sehr gross war, erstarben die zuvor geäusserten Getränke-Bedürfnisse und der erhoffte Absatz war auch dahin.

Nach dem Dorf Ricken in Richtung St. Gallenkappel machten einige schnelle Velofahrer zu unserer Rechten auf sich aufmerksam. Trotz einigem Gemecker in unserem Gefährt liessen sich diese aber der eher schmalen Strasse, des Gegenverkehrs und der vielen Kurven wegen erst etwas später, vor Neuhaus überholen. Als Nichtautomobilist liess ich mich und wohl auch einige andere danach in der Linthebene auf den inzwischen auch nicht mehr ganz neuen Autobahnabschnitten zwischen Eschenbach, Reichenburg und Niederurnen weiter chauffieren und die durchfahrene Gegend bestaunen, ehe wir Näfels, Netstal, Glarus, Mitlödi und Schwanden befuhren. Ab Schwanden in Richtung das Dorf Engi beeindruckte erst einmal, wie schmal und eng das Sernftal (auch Kleintal genannt) mit den links und rechts aufragenden Hügelzügen, dem dichten Waldgebiet und dem Fluss hier ist. Nicht umsonst wird denn wohl diese Gegend und der Kanton schlechthin als „Zigerschlitz“ bezeichnet.

Auf der Umfahrungsstrasse erreichten wir etwas später das Dorf Matt, wo wir etwas ausserhalb anhielten, um den Verkehrsposten wegen des Parkierens zu befragen. Denn der offizielle Parkplatz befand sich erst in gut 250 m Entfernung, weiter vorne. Wir wurden aber angewiesen, mit dem Car die Abzweigung in die alte Dorfstrasse zurück zu befahren. So langten wir denn um 10.02 Uhr bei der Kaserne / dem alten Zeughaus an, wo das Festzentrum installiert war. Nachdem Othmar seine paar Mutationen und wir alle die Gewehre plombiert hatten, setzte man sich an die Tische in der Restauration und liess es sich bei Kaffee, Mineral, Bier und mit den üblichen belegten oder mit Glarner Ziger bestrichenen Brötchen gutgehen. Der doch eher durchdringende Ziger-Geruch schien aber nicht jedermanns Geschmacksnerven zu betören. Um 10.55 Uhr ging's weiter Richtung Elm, auch hier beim Dorfbeginn wiederum auf einer Umfahrungsstrasse. Und gleich links gab es eine der alten rotfarbenen Lokomotiven, den Steuerwagen, der bereits 1969 eingestellten elektrischen Sernftalbahn zu sehen. Obwohl nur eine Ein-Meter-Spur, kann man sich heute kaum mehr vorstellen, wo diese Bahn denn auf der eben befahrenen Strasse noch Platz gefunden hatte.

Unser Weg führte jedoch weiter am Dorf vorbei in höhere Regionen, der Alp, dem Panzerschiessplatz Wichlen, also unserem heutigen Schiessplatz entgegen, auf rund 1300 m Höhe. Bei der Ankunft um 11.13 Uhr und nach dem Ausladen der fürs Schiessen benötigten Materialien, mussten wir uns erst mal etwas orientieren. So befanden sich rechter Hand einige Militärbaracken sowie ein Restaurant bzw. eine Militärkantine. Zur Linken war eine ziemlich lange, breite Brücke, die über einen Flusslauf in einem tiefliegenden Tobel führt und welche gerade renoviert wird und mit Plastik abgedeckt war. An diese Brücke angebaut war ein frisch erstellter Steg, den alle zu Fuss begehen mussten, um den Schiessstand auf der anderen Seite zu erreichen. Nebst wenigen von hier auszumachenden Bauten, befanden sich dahinter weitere militärische Gebäude und Anlagen. Und geradeaus zogen sich mehrere Beton- und grüne Wiesenstreifen bergan, welche von einer Fahrspur von der einen zur anderen Talseite umspannt wurden. Nachdem wir über den Steg die andere Seite erreicht, uns hier etwas umgesehen und unser Material deponiert hatten, musste natürlich auch mal der Schiessstand mit seinen acht Scheiben inspiziert und möglichst schon die Munition gefasst werden. Die noch neuere Regionalschiessanlage Sernftal der Gemeinden und der Schiessvereine Engi, Matt und Elm schien mindestens fürs erste zu gefallen, und allmählich setzte man sich vor dem Gebäude an die Tische oder bereits drinnen in der Wirtsstube, wo fürs Mittagessen reserviert war. Einige unserer Kameraden hatten offensichtlich keinen Hunger und hatten sich wieder zurück zur Militärkantine begeben. Obwohl offiziell nicht geöffnet und derzeit auch kein Militär zugegen war, wurden sie mit Getränken versorgt. Der grosse Rest unseres Vereins wurde zum Zmittag mit Ghackets und Hörnli sowie Öpfelmues eingedeckt, den noch Hungrigen wurde auch nachgeschöpft, und für Getränke und allerlei Desserts war ebenfalls gesorgt. Zwei Jasspartien verkürzten einigen die Zeit bis zum Schiessen, andere schauten zu oder widmeten sich anderen Dingen.

Zum Schiessbeginn um 13.30 Uhr waren die rangierten Scheiben 2, 3, 4 und 5 wohl besetzt, aber es fanden sich kaum Wartende dahinter ein. Es dauerte etwas, bis nach 14 Uhr in Zweierreihen angestanden wurde. Dennoch schienen die Bedingungen von Beginn weg passend zu sein. So eröffnete Hugo im Nachdoppel schon bald mit 98, 99 und 100; Daniel auch mit 99 und 100. Wegen des guten Laufs wagte sich Daniel schon bald an den Vereinsstich, den

er mit 97 abschloss und später in der Kunst 471 erzielte. Dies wirkte anscheinend befruchtend auf Liz, die im vierschüssigen Militärstich 383 Punkte herausholte. Während den meisten anderen mal ein ansprechendes, ja zufriedenstellendes, gar ausgezeichnetes oder hervorragendes Resultat gelang, welches mal hin und wieder von einem dürftigen abgelöst wurde, mussten auch am heutigen Nachmittag ein paar wenige trotz aller Anstrengungen, aber auch Gelassenheit unten durch: Es stellte sich schlicht kein Kranzresultat ein. Auch die Pausen wurden vielfältig genutzt, und es wurden nicht nur draussen an den Tischen kalte Getränke geschluckt. Letzteres war denn aber auch nötig, da sich ab Mitte Nachmittag die Sonne im Stand zunehmend bemerkbar machte, nicht nur was die Optik anbelangte, sondern auch mit zunehmender Hitze. Wer seine Stiche beendet, wem es nicht mehr lief, wer für heute genug hatte und den Rest der gelösten Schüsse morgen auf die Scheibe setzen wollte, begab sich ganz gerne zu den anderen Wartenden draussen an die Tische und stimmte, wenn es passte, bei einer Bier-, Schützenkafi- oder Holdrio-Runde mit ein. Später verdeckten vorüberziehende Wolkenfelder öfter mal das Sonnenlicht, und kurz vor dem offiziellen Schiessende um 19 Uhr begann es gar zu regnen. Zuvor hatten sich so gegen 18 Uhr und später noch etliche Einheimische und solche, die einen ringen Stand am Abend schätzen, eingefunden, um den einen oder anderen Stich hier abzufeuern. Somit war denn für heute auch noch nicht Schluss mit Schiessen um 7 Uhr abends.

Wir jedoch sammelten uns für die Abfahrt, wo wir nach 11 Minuten Fahr- und Manövrierzeit um 19.24 Uhr in Elm beim Hotel-Restaurant Elmer dem Car entstiegen und die Taschen mit den Utensilien für die Übernachtung behändigten. Zuvor hatte uns Othmar noch während der Fahrt mit den wichtigsten Daten für den morgigen Vormittag eingedeckt. Also konnte man sich danach getrost dem Zimmerbezug, zusammen mit den zugewiesenen Partnern, widmen und für den Abend herrichten. Männiglich traf sich schon bald darauf mit Apéro-Glas oder Flasche in der Hand vor dem Hotel oder im Eingangsbereich wieder, um auf einen erfolgreichen Schiesshalbtage oder auch einen bis jetzt noch kaum befriedigenden anzustossen oder den Gaumen für das kommende Mahl zu sensibilisieren. Der zwischenzeitlich eingetretene stärkere Regen vertrieb dann aber die letzten noch draussen Stehenden nach drinnen, wo um 20.15 Uhr zum Sitzen an den Tischen gemahnt wurde.

Nachdem auch die Letzten noch mit den nötigen Getränken versorgt waren, deckte uns der Ein-Mann-Service mit den zuvor von der Küche fein zubereiteten Speisen ein, die da waren: Salat, kleine Käseschnitte, gespickter Rindsbraten, Fleischkäse, Kartoffelstock und Gemüse. Ein bestimmter roter Wein, so der „Forte Elerone Rosso della Puglia“, welchen die einen schon bisher mit Innbrunst schlürften, sprach scheinbar auch etliche andere an, worauf denn diese von der neuen Marke nachbestellten oder vom bisherigen Getränk auf diesen Wein wechselten. Ein etwas später gereichtes Dessert sowie ein Kaffee mit oder ohne „Seitenwagen“ ergänzten das abendliche Mahl. Je später der Abend, desto intensiver und lauter wurde auch die Gesprächs- und Geräuschkulisse. Mit dem Öffnen einer Seitentüre und zweier Fenster wurde der zunehmenden Hitze im Raum begegnet, welche wohl nicht zuletzt auch von den hitziger werdenden zwei Jasspartien mitverursacht wurde. Zwischendurch half da schliesslich auch mal ein kurzes Austreten, um durchzuatmen, oder eine Rauchpause draussen. Beim nicht gerade überbordenden Beizen-Angebot im alten Dorfteil Elm, verlagerte sich der Ausgangsradius für unsere wenigen Nachtschwärmer deshalb etwas höherwärts zum Hotel Sardona, in die Sternen-Bar oder anderswo hin. Jedenfalls schien sich die

Heimkehr solcher Ausgangswilliger leiser abgewickelt zu haben, als in vergangenen Jahren.

Lediglich sechs Personen fanden sich am Sonntagmorgen um 06.30 Uhr als erste Equipe am Zmorgetisch ein, um rechtzeitig wieder im Schiessstand zu sein. Die im Gegensatz zu früheren Auswärts-Schützenfesten heute eher frischen Gesichtszüge der Beteiligten, liessen denn auch auf kein bis wenig Schlafmanko oder nächtliche Störungen schliessen. Ergo waren auch die üblichen Züdeleien an diesem Morgen nicht so vielfältig. Obwohl heute ab Schiessbeginn um 07.30 Uhr lediglich die Scheibe 2 zu unserer Verfügung stand, war kein Drängeln spürbar. Jedoch hatten die saubere und klare Sicht sowie der wahnsinnig kleine, schwarze Bolle in der Scheibenmitte so ihre Tücken, bis schliesslich alle ihre optimale Einstellung gefunden hatten. Da wurde erst mal nur Nachdoppel geübt und kaum ein zählbarer Schuss gelandet und danach die Scheibe dem nächsten Kameraden überlassen. Ein kurzes Warten und Durchschnaufen brachte dann meist erst im zweiten oder gar dritten Anlauf Resultate.

So füllte darauf Fritz seinen Seriestic mit sechs sauberen Zehnern, während Othmar beim Auszahler nebst fünf Neunern erst im letzten Schuss einen erlösenden Zehner setzen konnte und damit etwas mehr Sicherheit gewann. Nachdem auch bei Eugen zu Beginn nichts lief, half offenbar erst ein Zweierli Wein danach zu einem zufriedenstellenden Kranzstich-Resultat und einem zahlenden Tiefschuss im Nachdoppel. Auch Hubert musste nach zwei 99ern im Nachdoppel erst mal Durchatmen, bevor er im neuen Anlauf seine 468 Punkte in der Kunst erreichte. Ab ca. 08.45 Uhr bis zum Mittag setzte dann ein Wechselspiel von dunklen Wolkenfeldern bis zu ganz grellen Scheiben ein und beeinträchtigte wohl alle in unterschiedlichem Masse, und nicht nur Fritz musste wegen der grellen Scheibe erneut eine Pause einlegen. Da nütze es auch wenig, dass uns bereits ab 09.30 Uhr auch die Scheibe 1 nebenan bis zum Mittag zur Verfügung stand. Nachdem Hübi seinen letzten Nachdoppel-Schuss mit einem Hunderti abschloss, beendete Fritz seinen letzten Stich Kunst mit 455 Punkten. Alle sechs am frühen Morgen Gestarteten hatten damit um 09.45 Uhr ihre gelösten Programme beendet. Und so passte es gut, dass die restliche Equipe, welche heute noch schiessen musste, gerade in diesen Minuten mit dem Car eingetroffen war. Zuvor hatten wohl noch die allermeisten unserer Schützinnen und Schützen einige Schritte neben dem Hotel Elmer im Talboden ihren Blick zum grossen Tschingelhorn hinauf gerichtet, um wenigstens einmal aus naher Optik einen Blick aufs 17 m hohe und 19 m breite Martinsloch zu richten, wo zweimal im Jahr an jeweils zwei Tagen die Sonne durchscheinen kann und während rund 2½ Minuten direkt die Kirche beleuchtet. Dies passiert jeweils am 13. und 14. März um 08.53 Uhr sowie am 30. September und 01. Oktober um 09.32 Uhr und lockt ordentlich viel Zuschauer an. Ein paar wenige Kameraden waren heute vom Hotel weg bis nach hier oben aber noch zu Fuss, und eine grössere Equipe war mit der Bergbahn und danach von oben weg zuerst als Wanderer auf einem Höhenweg und später mit den Velos bis ins Tal hinunter unterwegs.

Während sich die „Ausgeschossenen“ vor dem Schützenhaus an den Tischen an irgendwelchen Getränken labten, ihre Schiessbüchlein begutachten und zirkulieren liessen und selbst auch mal ihre geschossenen Nachdoppel addierten, stellte man auch fest, dass Hübi unerklärlicherweise noch zwei oder drei Nachdoppel gar nicht gelöst hatte. Bei viel „Nachhelfen“ war er schliesslich doch bereit, auch diese noch zu lösen und zu schiessen. Währenddessen erledigten unsere Gebrüder Gamper auch noch ihre ausstehenden Stiche auf die

Scheibe. Und Pascal freute sich schliesslich riesig, dass ihm nach drei misslungenen Stichen doch noch eine Auszeichnung im Kranzstich gelang. Ob denn sein emsiges Über-die-Brücke-Pendeln heute Vormittag damit in Zusammenhang steht oder andere Ursachen hatte, konnte nicht ergründet werden. Nachdem die wenigen Wanderer aus dem Tal ebenfalls eingetroffen waren und sich zu uns an die Tische gesetzt hatten und auch Hübi in seinen nachgelösten Nachdoppeln nochmals einen zählbaren 97iger erzielt hatte, ergab sich neben zwei intensiven Jasspartien auch viel Schützenlatein beim kameradschaftlichen Zusammensein. Und der liebe Othmar hatte gar eine neue Aufgabe übernommen, hütete er doch für seine Tischnachbarin während ihrer Abwesenheit vorbildlich deren Hund – und das ohne Bellen.

Zur Mittagszeit installierte sich eine Schützin und Handorgel-Virtuosin am Platz und begleitete mit ihren schmissigen Klängen unser aller Dasein für einige Zeit. Vom gerade aus dem PW ausgeladenen und in die Wirtschaft verschobenen gekochten Mittagessen liessen sich zudem viele inspirieren und erfragten ihre momentanen Bedürfnisse. Heute waren aber im Gegensatz zu gestern meist nur kleinere Happen gefragt, und solche wurden denn auch gleich bestellt und verspiesen. So kurz vor 13 Uhr tauchte dann von der rund 14-köpfigen Berg-Elite unsere Mägi Jucker auf, und berichtete – erst etwas ausladend und konfus – von einer etwa dreistündigen und eher anstrengenden Bergtour, statt der angesagten Höhenwanderung auf einem Panoramaweg. Fürs erste schienen wir das alles aber nicht so recht verstanden zu haben. Mit einigen späteren Nachfragen bei einzelnen Beteiligten und Recherchen im Internet, vermochte sich das Gesamtbild wohl doch etwas zu klären. Ich bin aber gerne bereit, meine Ausführungen schriftlich anzupassen, wenn die nachfolgenden Darlegungen nicht dem realen Bild entsprechen sollten.

Also brachte am Vormittag vorerst die Godelbahn das gute Dutzend Wanderwilliger von der Talstation Elm ein paar hundert Meter weiter zur Endstation Ämpächli auf 1485 m Höhe hinauf. Die zuvor angesagte und von vielen vermutete Höhenwanderung auf einem Panoramaweg, entpuppte sich aber im Laufe der Zeit mit einem Höhenunterschied von etwa 250 Metern eher als etwas anstrengende Bergtour und war für einige dann doch des Guten zuviel. Unter anderem war da auch von einem Bergführer die Rede, der sich zu Beginn der Tour anbot und dessen Dienste man sich sicherte. Auf welchem Wege die Tour genau begangen wurde, ob sie als erstes bei der Beiz Älpli vorbeiführte und schliesslich für alle bei der Munggä-Hüttä auf 1740 m Höhe endete, bevor der Weg zurück beschritten wurde, ist leider nicht genau bekannt. Verschiedene Tempi von einzelnen Gruppen, Regenfall bereits zum Beginn der Tour, öfteres Unterstehen da und dort, Angaben von Streckenmessgeräten ab 11'000 Schritten bis zu 12,6 km, lassen denn auch unterschiedliche Interpretationen über die zurückgelegte Wegstrecke zu. Die zuvor genannten drei Stunden Wanderzeit, dürften aber in etwa hinkommen. Jedenfalls traf man sich schliesslich beim Ausgangspunkt Ämpächli wieder. Hier hiess es, mit den Velos die vier Kilometer lange Fahrt bis zur Talstation zu bewältigen. Ob die rund eine Viertelstunde dauernde Fahrt nun mit dem gefassten Trottinett, dem Velo, Bike, Monsterroller oder Mountaincarts absolviert wurde, weiss wohl jeder dabei Gewesene selber noch.

Nach der Abfahrt mit dem Car ab dem Schiessplatz Wichlen um 13.35 Uhr und der Mitnahme aller Bergwanderer und Velofahrer zwei/drei Minuten später, eine kurze Wegstrecke weiter unten, bewegten wir uns in Richtung Elm und weiter zum Festzentrum und Truppen-

lager in Matt. Dort angekommen, war danach das Abrechnen, die Entgegennahme von Auszeichnungen, Auszahlungen und von Erinnerungspreisen im Nu erledigt und man setzte sich an die Beizentische im Zentrum. Hier wurden denn vor der Heimfahrt nochmals die Hunger- und Durstgelüste gestillt. Diese wurden an den Fernsehmonitoren begleitet von den gerade stattfindenden Finals vom hiesigen Schützenfest; zudem verfolgten einige auf ihren Handys die Wiederholungen und letzten Ausscheidungen vom Unspunnen-Schwinget. Trotz des fast schmucklosen und uns umschliessenden Kasernenraumes, aber offenbar angestachelt vom grossen Schützenpublikum, wurde unser lieber Othmar von hehren sinnlichen Eingebungen erfasst, welche er in salbungsvollen, aber gekonnten Worten der auserwählten Dame Ariane aus Zürich aus dem mit der Schweizerfahne geschmückten Rednerpult darbrachte. Er hatte dabei während und nach seiner Darbietung die Lacher aus unserem Kameradenkreis und nach anfänglicher Skepsis auch viele klatschende Hände aus dem weiteren Umfeld voll auf seiner Seite.

So allmählich verzogen sich die Schützen nach draussen auf den Vorplatz, wo ein Verkaufswagen mit vielen Leckereien und ein Glacéstand unsere Aufmerksamkeit beanspruchten. Nach Kurzem bereits sah man fast nur noch mit Glacé bewaffnete und schleckende Schützen herumschlendern oder auf den Mäuerchen, Treppen und anderen Einrichtungen hocken. Gegen 15 Uhr ertönte jedoch die Aufforderung, für die Heimfahrt wieder im Car Platz zu nehmen. Die Rückfahrt auf Glarner Kantonsgebiet erfolgte auf demselben Weg wie die Hinfahrt. Es war zudem ziemlich ruhig im Fahrzeug; dies einerseits wohl wegen der ziemlich anforderungsreichen Panoramatour, bei etlichen anderen vielleicht doch des vielen Hockens wegen in den letzten Stunden. Auf sanktgallischem Gebiet führte der Weg heute aber über Schänis—Kaltbrunn und über die zahlreichen Kurven hinauf nach Gommiswald und weiter auf die Höhen des Rickens. In diesem Gelände kehrte auch wieder etwas mehr Leben bei unseren Schützen ein und Wünsche nach einem Bier oder anderen Getränken wurden verschiedentlich geäussert. Wegen der offenbar immer noch mangelnden vorherigen Kühlgelegenheit, verzichteten aber etliche auf den Konsum eines lauwarmen Getränkes. Da der Tunnel in Wattwil wegen Sanierungsarbeiten in Richtung Wil gesperrt war, musste wieder einmal der alte Weg via Lichtensteig befahren werden. Der Dank von Rolf an seine Schützenkameraden und an unseren Car-Piloten, das Überreichen des gesammelten Batzens an ihn sowie die Dankesworte von Chauffeur Markus Bühler an uns, beendeten unseren zweitägigen Ausflug um 16.45 Uhr beim Bahnhof Bettwiesen.

Bis zum nächsten Mal . . .

Euer Berichterstatter:



Eugen Peter